



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Judas der verfluchte Gesell wird von einigen gottlosen Leuthen gar unter
die Heyligen gezehlt.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

Judas der verfluchte Gesell wird von einigen gottlosen Leuthen gar unter die Heiligen gezehlt.

Sigon.
lib. 4.
Regni
Ital.

Irenæus
l. 7. cont.
Hæres.
cap. vet.
Tercul.
lib. de
præl.
c. 47.

1. Reg.
c. 24.

Michael Balbus ein Kaiser und abgesagter Feind der Christen suchte in allweg den Nahmen Jesu zu vertilgen / und allerseits gänglich auszurotten / wie er dann die Bekenner Christi / absonderlich aber die Geistliche und Ordens Personen durch grausame Kercker und Marter theils aus dem Beeg geräumt / theils auch ins Elend verschickt / entgegen aber denen Juden war er bestermassen zugethan; unter andern gottlosen Puncten die er in seinem verstockten Irthum gehalten / waren auch diese / daß er erstlich die Teufel für ein Fabel und Gedicht glaubt / der doch den größten Teufel im Herzen gehabt. Andern hielt er alle Leichtfertigkeit und fleischlichen Muthwillen für rechtmässige Sacramenten / die Gott selbst eingestelt; forderst aber ist der Aussag und des unverfendlichen Glaubens gewest / daß Judas Icarioth bereits unter der Gesellschaft der Heiligen sey. Desgleichē ist auch ein anderer Kerker Brut entstanden / so sie Cajanern genennt worden / diese haben die Lasterthat Judæ des Icarioths nicht allein entschuldiget / sondern so gar dessen verrätherisches Schelmstück gut geheissen / als habe er aus puren Enfer den Herrn Jesum verrathen / damit nur das menschliche Geschlecht durch seinen Todt möchte erlöst werden. So weit kömt es schon / daß man auch die Bosheit selbst mit dem Mantel der Heiligkeit bedeckt.

Der David hat dem König Saul nur ein Trumb vom Mantel geschnitten / indem er ihme doch gar leicht den ganzen Mantel hätte können hinweg nehmen. Gleichwie es der lieben Tugend widerfahren. Dise begab sich einismal nacher Hof in willens daselbst eine zeitlang zu verharren / damit sie auch alda in bessere Bekandtschaft möchte kommen / und bey den Hofleuthen

Leuthen in gutes Ansehen gerathen; aber die Sach hat wider alles Hoffen weit anders außgeschlagen/in dem sie nicht allein bey den Iwenigsten ein gutes Aug erhalten / sondern noch in solchen Unwerth und grossen Haß gefallen/das man sie allerseits die Stiegen hinaß geworffen / und ihr noch die Vorsteher den letzten Beschaid mit dem Fußgeben an das Ort / wo die Azorier von Gott seynd gestrafft worden. Nach solchem unhöflichen Verfahren zu Hoff hat die liebe Tugend / ihr Melancholy und grosse Gemüths-Entrüstung in etwas zu lindern / sich in das grüne Feldt hinaus begeben / und daselbst unter einem Schattenreichen Baum eingeschlaffen / unterdese ist die Bosheit / so gleich dazumahlen mit allerley schlimer Bursch all dort spaziren gangen; ganz Mäusel still / ja gar wie ein Mausstopff hinzu geschlichen / und der lieben Tugend unvermerckter ihren edlen schönen Mandel gestohlen / worvon darnach kombt das auf den heutige Tag die maiste Laster mie dem Tugend-Mantel dahero prangen / und die Laster von der Welt wie ein Gottloser Iscarioth eanonizirt werden.

Getwiz ist es / und gar unlaugbahr / das die muthwillige Hebraer / diß unverschembte Lotters Gesind auff allerley erdendliche Weis mit Christo dem Herrn verfahren in seinem Leiden / dahero auch wol zu glauben / weil vil unter den Scherganten zimlich beroucht gewest / das sie die gröbste Zotten auff die Bahn gebracht und allerley Schand-Wort hören lassen; deren aber keiner auß allen vier Evangelisten gedenckt / uns zu einer sondern Lehr und Nachfolg / das eines Christen Zung in solchem Wust sich einmahlen soll einlassen / welches aber lander Iwenig beobacht wird/nach Aussag deß heiligen Vaters Augustini? Tanto se putant lætiores, quando fuerint turpiores, &c.

Es ist selten ein Mahlzeit / worbey sich nit ein unverschembter Poffen- oder Zottenreiser einfindet / Iwenig Tractament werden gefunden / worzu der Esau nit auch ein Wildbrät / verstehe

I. Reg. c.
s. v. 6.

Expos. 2.
in Plal.
18.

wilde Zotten spendiren thut. In Samaria, wie solches der Sische König Benadad belägert / so ein solche Hungeranothen standen / daß ein Esels-Kopff um 80. Silberling verkaufft worden / ist noch kein Milchsuppen dabey geweest: ja die Noth hat dergestalten über hand genommen / daß man auch das Tauben Kott umb theures Geld musste bezahlen / quarta pars labster-
 4. Reg. c. coris columbarum quinque argenteis, &c. Das war ein E-
 4. c. v. 25. lend / da man so gar das Tauben-Koth für ein Speiß genossen: dermahlen Gott seye höchster Dank / ist die Betrangnuß un-
 Theurung nit so groß / aber gleichwol seynd vil anzutreffen / die immerzu Koth im Maul haben / welches noch einen abscheulichern Gestanck hat / als der Tauben / ic. Pfiny Teuffel! vor dem Lazaro spricht der Evangelist, habe seine aigne Schwester Martha die Nasen zugehalten / und sich beklagt / daß er all-
 bereits stuncke / ic. Jam faceret, &c. Wann man solt allemahl zum dem Gestanck / so einem Zotten-Kramer aus dem Maul gehet / die Nasen zuhalten / wäre es rathfamer / daß man gar ein hölzerns Futrall ließe darüber machen.

Gott hat ganz weißlich dem gerechten Altvatter Noë die Archen angeben / zugleich auch befohlen / er soll forderist drey Gaden auffser der untersten Senckgruben machen / damit also
 Genes. 6. das Viech und die Bestien abgesondert seyn von den Menschen.
 6. v. 16. Dann es will sich gar nit schicken / gedachte Gott / daß ein wildes Thier / ein Sau soll beyden Menschen wohnen / so nach dem Ebenbild Gottes erschaffen; wann dem also / so schickt es sich noch weniger / so der Mensch gar ein Sau-Arth an sich zieht / und mit dem Maul in stettem Koth und Unflat steckt.

Surius erzehlt ein wunderbarlich Geschicht / wie daß der heilig Carilephus habe öffentlich außgesagt: daß kein Weibsbild auf ewig sein Wohnung und Kloster inwendig sehen werde / solches hat bey einem frechen Weib mit Nahmen Garda ein so grossen Vorwitz verursacht / daß sie sich freventlich unterstanden / Manns-Klander anzuziehen / und vor dem Vorsteher

wird gar unter die Heiligen gezehlt.

353

her des Orths umb die Erlaubnus gebetten / damit sie doch
möchten die heiligen Wohnung küssen und veneriren / kaum a-
ber daß sie die Porten erraiht / da ist alsobald der Böse und
landige Sathan in sie gefahren / und selbe auff ein unaussprech-
liche Weis geplagt und gepeiniget / unter andern zu einer son-
dern Straff und Göttlichen Rach hat ihr der böse Feind den
Kopff gar durch ihre Füß durchgeschwungen / daß sie also hat
müssen küssen das Ort alles Unflats und menschlichen Elends /
umb weil sie falscher Weis die heilige Wohnung Carilephi hat
Caput küssen wollen : enim illi ade git inter femora, sicque fa-
ctum est, ut quæ Sacratris liminibus falsa oscula imprimere
tentaverat, immundas sui Corporis partes osculari, cogere-
tur, &c. Pfuy tausend! da kombt einen jeden das Grausen an;
aber hört ein wenig / vil mehr soll dir grausen / ein größerer E-
ckel soll dich anstoßen / wann du auff der Zung nichts als Ge-
stank und Unflat traagst / nichts als garstige Zotten / und muf-
fende Wort auff die Bahn bringst und mit dem in alten Testa-
ment verachten und verworffenen Widhoyff den Schnabel
stüts in Wust und wilden Roth haltest.

Wie Petrus mit dem Angel ein Fisch auß dem Meer gezo-
gen / in dessen Maul er ein silberne Müns gefunden / ist es glaub-
lich / daß er etwann ein Würml / ein Mucken / ein Grilln / ein
Schnaken habe angekegert : es laßt sich also wol zuweilen in ei-
nem Gespräch etwann ein Schnaken oder andere lustige Gril-
len zu Ergözung der Gemüther vorbringen / wann nur solche nit
schmecken nach des verlohrenen Evangelischen Sohns semen
Kostgehern oder Mit-Convictores.

Aber sag her Welt / wie haiffest du einē solchē unverschamb-
ten Zotten Zetter? wie taugst du ihn? er ist ja ein Unflat / ein
Sau-Magen / ein Wildfang / ein Bestia, ein Unmensch / &c. Ja
wol nit / sagt die Welt / sondern sie canoniziert ihn wie den Ju-
das / sie lobt ihn noch / er sene ein wackerer Kerl / er wisse ein
ganze Compagnie auffzumunteren / es möchte einer alleweil

In vitas.
Cari. 1.
Julij.

umb ihn seyn/Gott hat ihm die Gnad geben/das ihm alles so wol anseheth/ein überaus lieber Mensch/ein Galant-Homo; & sic laudatur peccator, & iniquus benedicitur, so weit kombt es schon / das man auch der öffentlichen Bosheit ein Tugend-Mandel anmessen.

Wie der Bruder der Heil. Lidv vigus mit Todt abgangen/und sehr vil Schulden hinterlassen/auch solche zu bezahlen den Söhnen unmöglich scheinete/aiso hat die Heil. Lidv vig ihre von der Frauen Mutter verschaffte kostbare Klainodien alle zu Gelt gemacht / wörmit sie ein grossen Beutel angefüllt/alle Schuldner bester massen befriediget / gleichwol hat das Gelt nit umb ein Pfenning abgenommen / welches sie veranlasset / das sie den gedachten Beutel den Jesus-Beutel genennt hat/und war ja wunderbarlich/in deme sie so häufig Almosen unter die Armen aufgetheilet / so ist doch das Gelt nie gemindert worden / jemehrmahlen unter den Zehlen gewachsen. Nit gar zu vil Jesus-Beutel find man bey jetziger Welt / wol aber zimlich vil Teuffels-Beutel worin zwar das Gelt wachset / aber nit durch Göttliche Miracul / sondern vilmehr durch den verdambten Geiz.

Thom.
dekemp.
in vit. c.
20.

Jener Gesell hat sich trefflich wol auff die Partiten verstanden bey den Hoff des grossen Königs Nabuchodonosor: zwar das stehlen bey Hoff haist jekund prosperiren. Der König hat ernstlich befohlen/man solle dem Daniel, dem Anonia, dem Miffal, dem Azari, mit Speiß und Tranc von der Königlichlichen Taffel versehen/weil aber vermög des Hebræische Besatz / dergleichen Speiß und Tranc verboten waren / also haben sie ihren Taffeldeckel oder Auffwarter ersucht / er möcht ihnen nur Arbes un Linsen geben/sambt einen frischen Trunc Wasser/so wolten sie sich darmit schon befridigen / gar gern / sagt diser Bediente / es ist zwar unter Lebens-Straff verboten/aber euch zugefallen / gar gern / (en Dieb so lieg / nit ihnen sondern deinem eigenen Nutz zugefallt) hat demnach der arge
Gesell

Gesell Speiß und Tranc von der Königlich Tafel allezeit
genommen / aber für sich behalten / oder gar gewiß durch alte
Weiber zu Gelt gemacht / seinen Beutel dar durch wol gesp. ct / Dan. 1. c.
v. 8. &
seq.
diesen edlen Kindern aber gleichwol Arbes und Linsen vorge-
setzt. Das geschicht noch wol öfter bey grossen Höfen / wo man
alles mit genügen anschaff: für die untere Bediente / aber etl-
che die recht bey dem Brett sitzen / behalten das beste für sich / und
sehen das schlechtere auff / ja sie laden noch den Herrn Bräuier /
und die Frau Burgermeisterin von Wasserburg in die Kelle-
ren / verkauffen die helffte des Weins / und dise zwey müssen
nachmahls Luckenbisser seyn / auff solche Weis kan man pro-
speriren / und den Beutel schmiren / aber dise seynd keine JE-
sus Beutel / sondern Teuffels-Beutel / worin durch Geiz das
Gelt vermehrt wird.

Ihr Gnaden N. N. gar ein reicher Herr zugleich / seynd
einmahl in der Predig unsers lieben Herrn gewesen / da solcher
mit seiner gebenedeyten Zungen die Herrlichkeit das Reich
Gottes außgelegt / und weil solche Predig die meisten Gemü-
ther bemächtiget / also ist nit weniger hierdurch besagter Herr
ebenfalls betwög worden / darumen sich gleich zu Christum ge-
wend / und mit demüthigen und fast erfferrigen Worten densel-
ben angeredet; Magister Bone, &c. Mein lieber und frommer
Maister / was ist das vunnöthen zu thun / damit ich das ewige
Leben erhalte? erstlich muß man / sagt der Heyland / die Gebott
Gottes halten / nachgehends was du verlangst mein Jünger
und Nachfolger zu werden / so must du alles das deinige verkauf-
fen / und das Gelt unter die Armen außtheilen / &c. Kaum das
solches unser Herr außgeredet / da ist der Kerl wie ein Wachs
entbläicht / hat ein Stirn gemacht wie ein Hackbretel / hat die
Nase gerumpfft / als hette er dieselbe in Holz-Äpfel-Most ge-
bait / contristatus est, &c. Das Liedel hat ihm gar nit gefal-
len / dan sein Natur war nur zum nehmen / und nit zum geben:
ja er hoffe in die Gesellschaft des Herrn zu kömen / damit er

Durch dessen Miracul kunte sein Gelt vermehren/oder twenigist Vice - Procurator des Apostolischen Collegij werden kunte. Da wären zwey saubere Schelmen zusammen kommen/ einer hette die Calla geschaben / der ander geropfft /ic. O wie viel seynd doch dergleichen verblendte Phantasten anzutreffen.

Das Weibl im Evangelio hat den verlohrenen Groschen gesucht mit grossem Fleiß / mit sonderer Mühe / sie hat ein Liecht angezündet/nach mehrer; sie hat dem Besen in die Hand genommen / nach mehrer ; sie hat Stüll und Sessel auff die Seiten geraumbt/nach mehrer : sie hat das ganze Haus oben und unten aufkehret/nach mehrer : sie hat das Rehr:Koth gar aufgesucht / bis sie den Groschen gefunden: diese ist auff ein Groschen gangen / aber mancher Narcisten-Kopff gehet gar auff einen Pfening.

Ich kenn einen/der lebt noch/aber wo? der König Nabugodonosor ist in solches Elend gerathen / daß er gar wie ein Bestia mußte das Gras fressen / diser mit tweniger/dann er sucht die verworffene Salat: Bletter / so die Dienst-Menscher in der Rehrbutten auftragen/fleissig zusammen / und siedet ihme dise/O che gusto. Der Jacob im alten Testament ist auff der Erd gelegen / seynd ihme also die Haar in disem Beth twenig fedrig worden / wie er die Laider gegen Himmel gesehen / diser aber ligt auch nur auff den Stroh:aber wer waß etwan wann er Zeitig wird. ! O che gusto ! Sein Klandt kunt fast nicht schlechter seyn/gar ein schöne Antiquität/er ist zwar zäch/aber sein Kland zimlich merb/ und bin sicher / wañ er bey dem predigtigen Einritt des HErrn nacher Jerusalem hette mit dem Volck auch seinen Mantel auff die Strassen gelegt / daß der Esel etliche Böcher hette darein getretten: In Summa! er isst schlecht / er trinckt schlecht / er klandt sich schlecht / er ligt schlecht / er betragt sich schlecht / ist dannoch kein schlechter Narr/dann er ein Mann von etlich tausend Gulden.

Sag her du Welt / was gibst du disen Gefellen für einen Titt?

Litzner ist ja ein Geizhals / ein Geld-Narr / ein Judas Bruder / ein Baasens-Jäger / ein Beutel Vogt / bey Leib nit / sagt die Welt / sie canonizirt ihn wie den Iscarioth, er ist gar ein guter Wirth / ein gesparfamer Mann / er gibt fleissig auff das Seinige acht / er verhaufft wol nichts / O was gibt er seinen Kindern für einen guten Vatter ab, ic. Et sic lauratur Peccator, & Iniquus benedicitur, &c.

Just ist die Justiz bey der Welt / wie ein Spinnen-Getweb / welches an ein Haus an dem vorgeschossenen Dachstuhl angehängt ist / wann zuweilen ein unbehutsame Mucke oder Fliegen darein gerathen / so bleibts schon hängen / so aber ein grosser Vogel etwann ein Spatz oder Schwalmb sich darein verschieft / so reißt er das ganze subtile Netz von einander / und gelangt wider auff frischen Fuß / also pflegt meistens die Welts Justiz nur die arme und gemeine Leuth wegen begangener Verbrechen dem Befehl nach abzustraffen / die reiche aber und vornehme Leuth seynd fast allemahl dispenfirt; der Galgē gehört nur für die kleine Dieb / die vornehme aber thut man verehren.

Die Phariseer sambt andern Rasentwischen Schrift-Gelehrten führen einmahl ein Weib in Mitte des Tempels / also unser Herr dem Volck ein enffrige Predig vorgetragen / und klagen dieselbe an mit allem Ernst / wie daß sie in würcklichem Ehebruch erdappt seye worden / Modo deprehensa, &c. Fragen also Christum den Herrn / ob daß solche vermög des Moyses Joann. c. 8. falschen Befehls solle versteiniget werden? hört ein wenig ihr saubere Gesellen / wann ihr besagte Schleppsacl in würcklicher Schand-That erdappt hat / wo ist dann er gebliben? warumb führt ihr denselben Ehebrecher nit ebenfalls zu Christum, zumahlen das Befehl Moyses beyder zu gleicher Abstraffung verdammt? Ho, ho, ich kenn euch Vögel aus dem Gefang; der Thäter und Ehebrecher war reich / eines vornehmen Stands (dieser Warnung ist auch Liranus:) er hat in der Stadt ein vornehmes Ambt zu verwalten gehabt / und darum hat hat man müssen

müssen durch die Finger sehen/man hat müssen etwas übriges thun/aber das Weib war eine arme Haut/ etwa ein Wäscherin oder ein Naderin / oder sonsten dergleichen schlechten Stands/2c. Dahero nur sie zur Straff gezogen worden/dañ die Gebott und Gesez müsse nur die gemeine Leut halten mit den Reichen und Vornehmen/hat es im letzten Capitul ein andere Auslegung. Delende Justiz! du bist wurmstichiger als das aufbehaltenen Manna der Israeliter ; du hincfest ärger als der Miphiboseth bey dem David ; du bist mehrer verwundet als der Reisende von Jerusalem nach Jericho , du bist mehrer gestürzt als die Davidische Gesandten von dem Hanon!

Du Fluß Nile in Egypten bist zu Zeiten Pharaonis des Egyptischen Königs natürlich beschaffen gewesen/wie dermahl die Justiz / der Mörderische Monarch ist ein öffentlich Gebott durch ganz Egypte außbraitē / daß man unter Lebens-Straff alle neugebohrne Hebräische Knäbel soll in den Fluß Nilum werffen: O wie vil unschuldige dergleichen Tröpfel hat der unerfättliche Nilus ertränckt. Wie vil unmündige Kinder haben in diesem Bad das unlängst empfangene Leben müssen lassen / ausser eines nit / benanntlich der kleine Moyses , mit disen hat der Fluß Nilus ein Discretion , gebraucht / aber swarum ? es ware ja der allgemeine Befehl / der Nilus solle alle Hebräische Knäbel erträncken? freulich/swarum nit auch den Moyses? Gemach mit der Sach / da hat es ein anders Aufsehen / daß die andere Kinder vermög des Königlichen Mandats send ertränckt worden/swar kein Wunder/ da es nur gemeine Kinder gewesen/dero Eltern als Ziegler in dem Laimb gearbeitet / aber der Fluß Nilus gedacht / der Moyses wird einmahl ein vornehmer Herr werden / ein halber Gott auf Erden / er wird mit denen Wässeren zu gebiethen haben / und so gar das Meer mit der blossen Ruthen von einander theilen / Holla so muß ich da wol ein Aug zutrucken / muß lassen Gesatz / Gesatz seyn / und ein Manier brauchen. Vexat censura Columbas, &c.

Bahrijs
Selen.
Or. 9.

Thme

Eine saubere Madam des Egyptischen Putiphars ist vol-
 ler Leichtfertigkeit gewesen / der gute Herr glaubte / sein Frau seye
 ein lautere Susanna, aber das Anna aufgelaßen so bleibt Sus;
 er het Leib und Seel verpfändt / daß sie ihm treu seye / aber er
 hat Putiphar gehaßten und sie Putana, er glaubte / er seye allein
 Hahn in Korb / aber! einmahl hat das lang verborgene Feuer in
 ein öffentliche Brunnst außgebrochen / und hat dise von dem feu-
 schen Joseph mit 10. Bustraben begehrt: Dormi mecum, was
 wider die 10. Gebot / so gar ist sie diesem irdischen Engei in den
 Mantel gefallen / und ihr Gottloses Beginnen mit Gewalt ge-
 sucht; der Lilien reine Jüngling wuste wol / daß in solchem
 Kampff und Streitt das Fersen-Geld die beste Münz seye / las-
 set demnach den Mantel in den Händen diser unverschamb-
 ten Krotten / damit er das Gift von ihr nit an sich ziehe / und
 gibt sich in die Flucht: aus den besten Wein wird gemeinlich
 der schärffeste Essig: die Lieb hat sich bald bey der Sattel in ei-
 nen Haß und Rachgitzigkeit verwandelt / massen sie mit zerrisse-
 nen Haarē / mit verstelltem Angesicht / mit ginnenden Maul zu
 ihrem Herrn geloffen / der Ehrvergessene Joseph / diser Slav /
 auff den er bishero so vil gehalten / habe mit unerhörter Vermes-
 senheit ihr wollē ein Gewalt anthun / un da seye noch sein Man-
 tel / 2c. Der Herr als ein verständiger Edelmann und der bey
 Hoff in grossen Ansehen / konte unschwer abnehmen / daß / wann
 der Jüngling ihr hette wollen ein Gewalt anthun / so hett er
 den Mantel nit hintē gelassen; sie war ein zährtes Frauen-Zim-
 mer die kaume ein Gluffen oder Speñadel konte krümpen / will
 geschweigen ein so starcken Jüngling zu übergewältigē / und dē
 Mantel per force nehmē / der Signor Putiphar konte es Hand-
 greifflich abnehmen / daß der Joseph recht / sie aber sein Frau
 unrecht / aber der Narr hatte einen guten Magen / Bon, huomo,
 und weil sie ein Dama, ein vornehme Frau / wans auch solt
 unrecht haben / so muß man dannoch ihr disfalls beylegen /
 ein Respect brauchen / den Joseph aber als ein gemei-
 nen

nen hergeloffenen Rerl in die Reuchen werffen / der Canaglia weiter kein Gehör geben/1c. En du satubere Justiz du verfolgst die Tauben/und verehrest die Raben/so da rauben.

Aber mein Welt/ich möchte so gern wissen/wie du dergleichen Justiciarios thust nennen / die nur mit den gemeinen Leuthen dem Recht gemäß so scharpff verfahren / die grosse aber und vornehme Exempt machen? es seynd ja Schänder der lieben Justiz/es seynd ja Blut-Eegel der Armen/ es seynd Ubertretter der Göttlichen Gebott / es seynd Widersacher des Göttlichen Richters ; es seynd Rauber des gemeinen Besens/1c. Still/still/sagt die Welt mit dergleichen Stichreden/das Pferd muß man anders sattlen / das Kind muß man anders tauffen: solche Herren seynd wackere Politici, sie wissen ein Discretion zu brauchen / sie wissen weißlich durch die Finger zu schauen ; sie wissen ein Unterscheid zu machen unter einem Jobel/und unter einem Schaff-Sell ; sie geben dem Adel seinen gebührenden Respect, seyn wackere Leuth / die sich in alle Ding so stattlich wissen zu richten. Et sic laudatur Peccator, & Iniquus benedicatur: Auff solche Weiß wird ein Iscarioth canonicirt/und ein Judas heilig gesprochen.

Die Melancholey ist des Teuffels sein Schwieger Mutter / ist ein Gift des Menschlichen Lebens / ist ein Portnerin der Kranckheiten/ist ein Kuplerin der Verzweiffung/ist des Henckers sein Strick Versilberin/ist ein Abriß der Höll : ist ein Voressen der Verdammuß / ist ein SuperNumerari. Stell der Narren/1c. Darum soll der Mensch lustig un allegro seyn. Der H. Abbt Antonius wår nit hundert Jahr alt worden / wann er nit allzeit wår lustig gewesen ; der H. Paulus erste Einsidler hätte nit hundert und dreyzehen Jahr gelebt ; wann er nit frolich und auffgemindert wår gewesen ; der Heil. Romualdus Camaltulenfer hått wol nit hundert und zwanzig Jahr erraicht/wann er nit lustig und eines frolichen Gemüths wår gewesen ; der Heil. Philippus Nereus wår kein so alter Zättel worden/

den / wann er nit immer war allegro gewesen /c. Exultatio
 Viri et longævitæ ; Die Freudigkeit eines Manns bringet
 ein langes Leben. Darum sagt Cosmophilus, seynd wir Ecclef.
c. 30.
 verwichen trefflich lustig gewesen / es hat ein zimliches feuchte
 Wetter abgesetzt bey der guldnen Sonnen: sich doch unser lie-
 ber Herr selbst gern trincken / dann zu Cana, nachdem die 6.
 Krug Wein schon völlig aufgeföhrt worden / hat er dieselbe mit
 Wasser ganz eben voll lassen angieffen / und solches nachmah-
 len in den besten und edelsten rothen Wein verwandelt; da ist
 erst das Sauffen angangen / da ist erst die Gesundheit des
 Herrn Sponditors steiff herumb geloffen /c. Cosmophile du
 redest zu vil / und must aus Christi Miracul kein Macul ma-
 chen: es ist zwar nit ohne, daß der gütigste Herr durch Inter-
 cession seiner gebenedeyten Mutter das Wasser in Wein ver-
 fehret / aber kein Evangelist thut Meldung / daß die Herren
 Gäst den Wein haben ganz aufgetruncken / vermuthlich ist es
 wol / daß ein jeder etwann ein Gläslein von diesem Wunder-
 Wein habe genossen / das übrige aber haben sie Portion Weiß
 aufgetheilt / und ein jeder etwas darvon mit sich nachhauß
 getragen zu einer ewigen Gedächtnuß dieses grossen Miracul /
 auch einem und dem andern guten Freund zu sonderm Gnaden
 ein oder zwen Tropffen darvon kosten lassen.

Geloffen haben wir / spricht Cosmophilus, daß die Seel
 in uns herumb geschwummen / und das hat die ganze Nacht
 getwehret: Mein Cosmophile, bey den Mahlern seynd sonsten
 die Nacht Ruß in grossen Werth / aber diß gefallt mir gar nit;
 der Psalmist David singt / daß bey der Nacht die Bestien ihren Plalm.
 Rath haben / *Posuisti tenebras & facta est nox, in ipsa per-*
transibunt omnes Bestiæ Sylvæ. 102.

Wolrecht / sagt Cosmophilus, hat auff den hölzernen
 Reichs: Tag der Weinstock Cron und Scepter geweigert / un
 auff ein Weiß trocken Holz: König werden / dann er gedachte /
 daß er ohne das ein grosser Herr seye / und fast über jederman
 herische;

herfche; verwichen ist in aller Warheit der Wein unser Herr worden/wir haben inier zu die Gläser Trippel Weiß aufgefossen/ und seynd gar wenig Paussen unterlossen; der grosse Limmel Goliath hat von den kleinen David eins an Kopff bekommen/ daß er hiervon zu Boden gesunken; auß uns ist wol keiner geweest/ der nit ebenfalls im obern Stock hat Schaden gelitten: der Wallfisch konte den Jonas als ein harten Brocken gar nicht verdauen; auß uns hat ebenfalls das Maul gestarbt/ daß er hett mögen die Stadt. Mauren zu Speier einwerffen/ es musste das nechste beste Schaaff ein Porcellon- Geschirr abgeben: daß die Apostel unsern Herrn einmahl bey der Nacht für ein Gespenst gehalten/ Putabant esse Phantasma, ist ein zimliche Irrung geweest; aber der Joan Plu hat ein Kay für ein Rehr- Besen angesehen: der Ferdinand hat mit der Zungen gar nit mehr können fortkommē / und nit anders gestamblet/ als hett er ein ganzen Garn-Haspel geschlückt/ er hat ein Sprach geredet/ welche auch die Basszieher zu Calicut nit verstanden hetten: der Philipp hat an der Wand und Maur herum gedappt/ wie die sabbere Gefellen zu Sodoma, so bey dem Loth die Hauff- Thür nit fonten finden: der Zacharias ist ein Casist worden/ und hat eine Architektur die Stiegen hinab gemacht/ in Summa der Echo von denselben Fest steckt mir noch ein wenig im Kopff.

Sag an Welt/ was halft du von diesem Cosmophilo und seinen Cammeraden? sie seynd ja Schlemmer/ Sau- Magen/ Weinschlauch Trost- Buben/ Luder/ Lotteris- Gesind/ Bestien und keine Menschen/ Bollsäuffer/ Zech- Jodil/ Kandel- Treischer/ Was- Bürsten/ ic. Ey wol nit sagt die Welt/ lustig/ gut vertreulich / die beste Brüder/ recht wol auff/ ein redliche Compagni, ein ehrlicher Gespäß/ ein liebe Zeit- Vertreibung/ ein perfecte Recreation, &c. Et sic laudatur Peccator, & Iniquus benedicitur: Kuff solche Weiß verguldt die Welt das Laster und setzt dem Iscarioth einen Schein auff.

Der Heil. Seraphische Franciscus war auff eine Zeit ein
Gast

Gast bey einem Mittagmal / allwo noch mehrer gute Freund
zu Besend/winter andern Reden sagte und Flagte er / daßer et-
liche Daß Wein im Keller habe / welche / durch was Unglück /
sene ungetwiß / ganz sauer und fast zu lauter Essig worden / ließ
auch zu einer Prob ein Pocal von solchem Saurampffen herauff
bringen / und da solchen der nechste beste gekost / hat er darüber
die Nasen also gerimpft / daß man geglaubet / es sene ihm alle Le-
bens-Geister in Essig gefallen / der Heil. Franciscus nimbt ih-
me den Becher Wein / macht darüber das heilige Creuz: Zeu-
chen / und gibt solchen dem Herrn Joannes, als damahl Ca-
pellan bey St. Cassian, und der Nechste / so auff seiner Sei-
ten gesessen / diser koste nicht allein oben hin den sauren Wein /
sondern trincktsihn rund auß / und bekennet / daß er sein Leb-
tag kein bessern und stattlichem Wein habe genossen / ja aller
Wein im Keller hat die Säure verlassen / und ganz annehm-
lich und gustos worden / woraus man leicht konte wahrnem-
men die grosse Verdiensten und Willigkeit des Seraphischen
Francisci.

Vading.
in annal.
Min.
1213. n.
11.

Benunß armen Mendicanten stunde solches Miracul off-
termahl gar wol / als die wir den Surium nit allein in der Bibli-
othec, sondern auch im Keller haben / aber dannoch wünschte
ich mir von dem Allmächtigen Gott die Gnad / nicht sauren
Wein in füssen zu verwandeln / sondern nur saure Gesichter in
füsse und freundliche zu verkehren / das wäre ein absonderliches
grosses Wunderwerck: es ist einer gewest mit Nahmen Aloy-
sius, aber ich glaub / er habe solchen Nahmen von den Alöe er-
prest / und weit ein anderer von ihm etwas unbehutsam gere-
det / und ihm die Ehre und guten Nahmen nit zwar gänzlich
verschwerzt / sondern nur bloß hart anfaucht / worüber er der-
gestalt erbittert worden / daß er ihm nimmermehr süß angeschau-
et / ja der Grollen un Widerwillen hat dermassen zugenossen in
seinem Herzen / daß er sich endlich entschlossen / die angerhane-
ne Injuri und Schmach mit dem Degen zu rechen. Ich bemer-

4. Reg.
4. c.Marinus
lib. 5.

hete mich in allweeg das erbitterte Gemüth zu befänffrigen/
 fonte aber das nit außrichtē was der groffe Mañ Elisæus, so:
 cher mit wendig Mehl das bittere Coloquinten-Kraut verßüßf
 hat. Es werden unterschiedliche Mittel wider die ungestümme
 Wetter/wider den Donner und Hagel angetroffen/ als wie zu
 disem in dem Herzogthumb Bayern die Haar der heiligen
 Mechtildis, so bald man selbige in Pufft hangt/ so fangt der
 Himmel an ein freundliches Gesicht zu machen; Engelhardus
 in vitac. 31. Die Glocken/ so der heilige Benno geweiht hat/
 Rocca c. 21. Die zwen kleine Glöcklein/welche die Engel samt
 dem Heil. Hauß nacher Loreto getragen. Petra Sanct. c. 4.
 Das Creutz zu Carabac in Spanien/ibid. Die Creutz des h.
 Turbii in Asturia. Pagat. 166. Die Anruffung der Heil. Euro-
 sia einer Königlichen Tochter auß Böhheim/ so in Spanien
 von den Wöhren umb Christi Willen gemartert worden: Al-
 le dise seynd inderwehrende Mittel wider die Wetter/ aber der
 erzürnte Aloysius hat also gedonert und gehagelt/das ich gar
 kein Mittel angetroffen/solches ungestümme Meer zu stillen.
 Ich trage ihm ernstlich vor/ das Petrus nit ein geringen Ver-
 weiß und Capitul von dem HERRN empfangen/ umb weil er
 auß guter Meinung zu seinem eignen Schutz den Säbel ge-
 zuckt; wie hoch wird er erst belaidiget werden/ wann du Aloyß
 sollest den Degen umkehren in dem Blut deines Nächsten/ für
 dem der HERR JESUS selbst das vergossen. Moyses hat so gar
 das Wasser in Egypten nit wollen in Blut verkehren/ sondern
 hat solches seinen Bruder Aron überlassen/dann er gedachte/
 das es sich gar nit wol schicke / wann er solte das Wasser in
 Blut verwandlen / von welchen er doch in dem Fluß Nilo
 das Leben erhalten: und das heilige Tauf-Wasser / worin
 du das Leben deiner Seelen bekommen / woltest du Aloyß
 mit frembden und mit Rach-vergossnen Blut. besprengen?
 solst du dann ein so grosser Ignorant seyn / und an das Igno-
 ranze nit gedencken / welches der HERR JESUS am bitteren
 Stam-

Stämmen des heiligen Creuzes hat hören lassen: allwo er sein gebenedeyte Mutter Mariam, dero Jungfräuliche Milch er gesogen in seiner Kindheit / nur einem Menschen benantlich dem Joanni recommendiert und anbefohlen / seine Feind aber / die ihn also bis in Todt verfolgt? gar seinem himlischen Vatter selbst; O weit mein Aloysi bist du entfrembt von dem grossen Gemüth des Kaisers Theodosii, bey deme die Schmeichler und Ohren-Bläser vorgebraht / daß einige vermessene Leuth sich freventlich unterstanden sein aufgerichtete Statuta oder Ehn-Bildnuß mit Steiner zu werffen / worauff der mildeste Monarch mit Hand über das Gesicht gefahren / und zugleich gesagt / er kenne weder Wunden noch Zippel / so gar keine blaue Mail in dem Angesicht abnehmen / oder empfinden /c. Wisse also nit warumb er sich solle rächen /

Es hat ihme der Heyland selbst von den Henckerischen Lotterß-Besind einen wilden und garstigen Fexen lassen über die Augen binden, damit er zaige / daß er nit verlange zu wissen die jenige / so ihme der gleichen harte Backenstreich versehen. Und du willst noch die wenigen Unbild / so dir dein Nächster angehan / gar mit dem Blut bezahlet haben? aber mit aller meiner Abmahnung hab ich so viel gericht / als der jenige / so einen Mohren wascht; ein Löw ist wild / ein Beer ist wild / ein Wolff ist wild / ein Drach ist wild; und doch den ersten hat zahm gemacht die S. Thecla; den andern der S. Gallus, den dritten der S. Norbertus; den vierdten der Heil. Apostel Matthæus, aber ich hab nichts können richten. Das tobende und wütende Meer hat Christus der S. Er wunderbarlich gestillt / aber ich hab den Zorn des Aloysii nit können stillen: diser Egel wolt Blut haben; diser Egel wolt stechen und verwunden; diser Straußsuchte Eysen / wie es dann bald der Ausgang gezaigt; dann wie er etlich Tag hernach seinen Gegentheil außser der Stadt angetroffen / hat er denselbē mit unbendiger Furi angegriffen / zu einem unvermutheten Blut-Kampff heraus geruffen / und endlich ihme mehr als Tigerartig den Rest gegeben.

Was

Baron in
annal.
324. n.
157.

Matth.
c. 26.

Was haltest du Welt von einem solchen? er ist Zweiffels ohne zu nennen ein Mörder / ein Todtschläger / ein Cains Bruder / ein Unmensch / ein Blutschwam / ein Thirann / ein Nero, ein Höll Thier / ic. Welt darvon / sagt die Welt / zu dem Kopff gehört ein saubere Laugen / zu dem Wetter muß man andere Glocken leuten; Aloysius ist ein Kerl von einer Courag, Fama, Echo, Ama, das ist / ein adeliche Revange, ein braffes Gemüth / ein Stück eines Cavaliers / die Ehr muß durch keine andern Bemsel / repariert werden als durch den Degen / solchen Gesellen / muß man den Spiz zaigen / Aloysius hat recht gethan / hat ein Lob verdient / sonst hett er müssen Fettfeigen anstatt des confect essen / er hat die Reputation seines ganzen Hauß erhalten / Vivat, &c. Et sic laudatur Peccator; & Iniquus benedicitur, &c. Also legt die Welt dem abscheulichsten Laster einen schönen Mantel an / also thut sie die wildeste Laster in Englisches Tuch klayden / und folgamb einen Icariotha canoniziren und Heilig sprechen.

ANNO. 1693. ist zu Wien in Desterreich auff den Wochen-Marc eine außgestrichē worden / mit einem rothsamentē Beltz biß auf die Erd / auf dem Kopff aber war ein zwey Spann langer Fantasch oder Schopff / der sich daß zu einem jeden Straich des Scharppf: Richters wacker gedumblet / und fast gehupft wie der Schwaiff einer Bachstelken. O mein Gott / wie hab ich mich hierüber erfreuet / ich hab derenthalben dem Allerhöchste gedanckt / ich hab des Stadts: Gerichts unverscherte Justiz hervorgestrichen / ich hab in meinem Herzen ganz Trostvoll gefroloctet / daß ich glaubte dise Madam seye die Klander: Mode, und sie also mit Schand und Spott durch einen ganzen Schilling complementiert / ja gar zu der Stadt hinauß / und völlig auß dem Landt geschafft worden / mein Meinung ware / sie werde zu Costanz auff Lateinisch Canstantia ein ewigē Arrest haben / aber laider ich bin dermahlen in einer grossen Irzung gewest / dann es war nur eine die da anderer Verbrechen halber

halber das Birckenkraut verkost / ja ich hab noch hierüber die Modi ganz frey und frech auff allen Gassen gesehen herum gehen / welches mich nicht ein wenig geschmerzt.

Gallilaea hat uns Salvatorum Mundi gebracht / und Gallia Inventorem Modi, O verruchte Modi / und verdammter Kleider Pracht / der du noch immerzu im Wachsen und Aufnehmen bist; das wollene Kleid / welches MARIA die übergebene Mutter dem Fünff-jährigen Christo mit eigenen Händen gemacht / ist mit ihm aufgewachsen / und nach Aussag Masseli, l. 5. in der Farb sich immerzu geändert nach Beschaffenheiten der Festtag im Tempel / wann daselbst der Ornat ist rot gewest / so hat ebenmässig der Rock des HErrn die Purpur-Farb angezogen / ist der auffbus im Tempel blau gewest / so dann ist in gleicher Himmels-Farb das Klayd Christi / u. Ist demnach das Kleid des HErrn JESU / Gott dem Allerhöchsten zu Ehren nie gewest beständig in der Farb / aber dermal hat der mutwillige Klayder Pracht also überhand genommen / daß er dem Teuffel zu Ehren nie beständig ist / in der Modi; ich bin bereits nunmehr ein schlechter Grammaticus, aber ich glaub gleichwol dieser seye des Lucifers Modus Imperativus: Ein manche die auch nicht Mittel hat / will sich gleichwol in die Modi kleyden; aber wer zahlt die Modi? gar oft heist es / Modo deprehensa est in adulterio, &c. Wie Unser Lieber HErr ganz prächtig zu Jerusalem eingeritten / indeme ihme gegen dreyßigmal tausend Menschen entgegen gangen / so zwar nicht lauter Inwohner der Stadt gewest / sondern die meiste aus dem ganzen Land / welche dazumal der Desterlichen Solennität halber dahin kommen.

Zur selben Zeit haben sich die liebe Apostel ganz eyfferig und Ehrenbictig gegen den HErrn JESU erzeigt / und so gar ihre eigene Kleider / verstahe die Mäntel und äussere Röck an statt der Schabracken und Decken über dem Esel / worauf der Heyland nachmals eingeritten / gestreit / auf diesen Kleidern ist unser Lieber HErr gefessen; aber auf den schi-

Joseph l.
2 de Bel-
lo Judai-
co. c. 12.

Cap. 1. 5.
Mir. c. 7.

gen Modi: Kleidern sitzt der Teuffel / wann schon lengst ein frommer Geistlicher zu Mayns in der Kirchen gesehen / daß auf dem langen Schweiff einer Edelfrauen viel Teuffel in Gestalt der Nasen und Mohren getanst und gefroloctet / auch durch sein eiseriges Gebett so viel ausgewürckt / daß solches das gesammte Volk gleichmäßig war genommen. Wie viel tausend höllische Larven werden dann dermahln / wo der Pracht weit gröffer / als zur selben Zeit / tanzen / hupffen / springen / spielen auf den jehisgen Modi: Kleidern / wann es Gott der Allmächtige zu ließe / daß wir solche verdammte Geister konten mit leiblichen Augen sehen / so wurden wir ohne Zweifel warnehmen / daß solche höllische Mucken gleich einen Biennen: Schwarm auf den dermalen verfluchten Weiber: Hauben hangen / ich getraue mir gar leicht einen Spital mit drey tausend armen Leuten ein Jahr hindurch reichlich auszuhalten / wann ich nur jenes Geld hätte / was in einem Jahr zu Wienn vor dergleichen Teuffels: Sipffel verschwendet wird.

Gen. 3.

So lang Adam und Eva in der Unschuld gelebt / und vor den Augen Gottes gebenedeyt gewest / da seynd keine Dörner auf dem ganzen Erdboden gewachsen / so bald er aber sammt ihrer so spötelich gestolpert / und das Göttliche Gebot übertretten / da hat die vermaledente Erd die spitzige Dörner hervor gebracht. Die Welt ist lang und so viel gebenedeyt gewest / so lang sie nichts umb die Spitz gewußt / so bald aber solche verruchte theure Tracht ist auffkommen / so dann ist sie vermaledent: wie viel tausend und tausend Gulden werden nur umb dergleichen unnöthige Ding verschwendet! aber gedencket an mich ihr elende Weibs: Bilder / wie hart diese Spitz nach dem Tode euch verwunden werden / und versichert euch / daß sie das Haupt unsers Heylandes Jesu nicht weniger beleidigen / als gethan hat die von spitzigen Dörnern geflochtene Cron! So stark hat der leybige Kleider: Pracht eingerissen / daß aus tausend Personen kaum eine derenthalbten vor dem geheimen Richter: Schul der Beichte sich

sich anklagt / sondern es wird dieser Muthwillen in den Kleider
 ren bereits für kein Sünd oder Verbrechen gehalten: O O Dte!
 O Gewissen! weiß man doch biß dato noch kein andere Ursach/
 wessenthalben der reiche Mann in dem Evangelio zum Teuffel
 gefahren/ als weil er öfttere Mahlzeiten gehalten / und sich mehr
 als Standmäßigg gekleidet hat. Der Heilige Franciscus de
 Paula, mit ihm der Heilige Hyacinthus Prediger Ordens / mit
 ihm der Heilige Bernardinus Senensis Franciscaner Ordens/
 mit ihm der Seelige Hieronymus Recanatensis Augustiner
 Ordens/mit ihm der heiligmäßige Mann Matthæus à Balsio,
 Capucciner Ordens / re alle diese haben ihre Rappen oder Wän-
 tel auf groffe Wasser und tieffe Flüsß gebreit / und auf denselben
 als in den sichersten Schiffen gefahren. Denen haben ihre
 Kleider Glück und Heyl gebracht / aber wehe allen den jenigen/
 so dem übermäßigen Kleider-Pracht ergeben! ihnen drohen der-
 gleichen Kleider nichts als das zeitliche und ewige Unheil: Jo-
 nas hat sich sehr beklagt / ja so gar heftig erzürnt über den
 Wurm / der ihm die Schattendächige Kürbes-Blätter abge-
 bissen / aber der Höchste O Dte hat sich noch billicher zu erzürnen
 über den Seyden-Wurm / welcher manchem so gar das ewige
 Heyl und Seelen Seeligkeit hinweg frist: es ist nicht allein jene
 stolze Frau zu Saona in Liguria anno 1560. in Gegenwarth
 des Gelehrten Capucciners P. Angeli, der zuvor in der berühm-
 ten Schul zu Sarbona Doctor gewesen / vom Teuffel lebens-
 dig hingeführt worden / umb / weil sie eine neue Kleider-Modi in
 die Stadt gebracht / sondern es steigen noch auf heutigen Tag
 viel tausend Seelen in den Abgrund dieser einigen Sünd halber/
 da doch leider solcher Mißbrauch schon den Nahmen einer Sünd
 verlohren.

Pagat,
 tom. 1.
 P. 129.

Annal. c.

Anno 1530. seynd zu Nürnberg / Regenspurg / Landshut/
 Eger / Bamberg und mehrer Orten in Teutschland ganz
 häufige Creuz erschienen auf den Kleidern der Männer und
 Weibern / viel häufiger aber auf den Kleidern der Weiber / mei-
 stens

Cinturi-
us in ap-
pendice
falcic.
temp.

Soph. 1.

stens wegen der unmässigen Hoffarth / so sie doch dazumal nur zu Fuß gingen / jetzt aber sieht sie gar zu Pferd. Ob schon der Zeiten dergleichen Wunder-Creus auf die stolze verruchte Modi Kleider nicht fallen / so soll man doch glauben / daß die häufige Creus / mit denen dormalen die Welt betrangt / benanntlich Krieg / Pest / Hunger / &c. nichts anders von oben herunter zieht / als der ohngeschamte Kleider-Pracht. Hat der erzürnte GOTT vor diesem schon gedrohet / durch den Propheten Sophonias seine Göttliche Straff / umb weil sich die Fürsten und grosse Herren in frembde Kleider vergafft. *Visitabo super Principes, &c.* Ich will ein Heimsuchung thun über die Kleider des Königs / und über alle die sich mit frembden Kleidern / &c. umb wie viel mehr hat der gerechte GOTT anseho Ursach zu straffen / indem so gar der geringste Grindschippel und schlechteste Kuchelschlamp in Fransösischer Modi daher prangt / es wird bald darzu kommen / daß man auch Schneider-Schulen und Academien wird müssen aufrichten / damit der Wiz und Schneider-Verstand noch bessere Kleider-Inventiones auf die Bahn könne bringen. Dieser Leuth ist ein solche Menge zu Wienn / daß wann man alle dero Scheeren solte zu Harnisch schmidten / man gar leichtlich ein ganzes Courassir-Regiment könnte austaffiren.

Ecce, da geht eine daher / O wie stattlich und ansehentlich ziecht sie auf! der Mando ist Indianisch-Hoch-Zorn-Leib-Farb / die Elen verkauft man zu Benedig gleich vom Arsenal über / wo der Teuffel die Hackbrettel schleift / umb 20. Thaler / das Gebräm oder Gallonen so auf dem Rock stehen / seynd von einer Nagel-neuen Gattung / und seynd von Syracus ohnlängst per Staffeta durch Narrapolis biß nacher als Aquileia gelieffert worden; von dannen durch die Handels-Leuth hieher gebracht: Dergleichen Hauben / wie sie trägt / hat man allhier keine gesehen / und will man sagen / daß die Modi seye kommen von der Principal-Jungfrau des Groß-Türkischen Seraglio, die
Wand

Wand so dem Fontasch unterspielen / sollen / glaub ich / gar aus Logitania seyn geschickt worden / wo die Seyden-Würm mit lauter Gold Pulver gefüttert werden; die Schuech kennt man gleich / daß kein Teutsch Leder darbey / dann alle Fußspanden / so sie in die Erd und Sand eindrukken / werden von den Hunden complementirt; das Kleid alles zusammen / ich will die Kleynodien dormalen umbgehen / soll umb drey hundert Thaler kaum seyn kauft worden : O mein GOTT ! O bethörte Welt ! O Sorgloses Gewissen ! O hoher Himmel ! was haltest du darvon / Christus Iesus in seinen Armen muß nackend und bloß aufziehen / und dieser Mist-Finck soll also mit Gold überzogen seyn ? Glaube / glaube sicher / daß einmal die Zeit kommen wird / wo Seyden und Sammet sich vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen schämen / entgegen ein schlechter Bettlerischer Aufzug den Vorzug haben wird.

Aber sag her du runde Welt ! und sage rund heraus / was haltest du von dieser aufgebussten Madam ? sie ist ja des Teuffels wolgeziertes Sattel-Pferd / sie ist ein Gewissenlose Verschwänderin; sie ist ein Copey der natürlichen Hoffart; sie ist die Herberg selbst der Uppigkeit ! sie ist ein Widersacherin der Christlichen Demuth / *ic.* Still ! still ! sagt die Welt / das Kind hat einen andern Nahmen / auf den Huet muß man andere Federn aufstecken / der Wein verdient einen andern und besseren Zeiger; sie tragt sich nach der Modi, das Kleid siehet ihr inniglich schön an / sie ist recht Gallant in dem Aufzug / sie gehet recht sauber / alles ist Bizzar an ihr / die Tracht gibt ihrer hübschen Gestalt erst recht ein Garbo: ist es halt schön wann man ehrlich aufziehe / und nicht so schlampend wie ein Ländler-Butten: Et sic laudatur peccator & iniquus benedicitur; solcher Gestalt wird ein jedes Laster mit glänzenden Färneiß angestrichen / und setzt die verruchte Welt den verdammten Iscarioth noch in Litaney

Mir ist was wunderbarliches verwichener Tagen begegnet,

als ich Geschäften halber bin ausgegangen / und den Weg bey der Maut vorbey genommen / da hab ich gesehen / daß ein ganzer Wagen voll Wahren Contraband worden / und mit denen Ballen und Kästen in die Maut mit hinein gerathen / der Vorwitz hat mich doch in etwas gekühlet / forderist / weil mir die Herren Maut-Beampten nicht ohnbekande / daß ich also hinein gehen mich unterfangen / und war mein erste Frag / was es für Wahren seyn? die Antwort ist gewesen / daß der Handels-Mann für lauter Gewissen ausgab / Gewissen? Gewissen? sagt ich / ihr Herren / wanns lauter Gewissen ist / so muß mans franco und frey passiren lassen / massen der Allerhöchste selbst daß Gewissen frey gelassen: sie eröffneten den ersten Ballen / da fanden sie nichts anders als lauter Prætext; die Wahr sagt ich gleich / kenne ich gar wohl / da ist wohl kein Gewissen darbey / verfishere euch.

Abisalon bemühet sich auf alle erdenckliche Weis die gesammte Valallen des Reichs auf sein Seiten zu ziehen / wider seinen lieben Herrn Vattern ein allgemeine Aufrühr und Aufstand erwecken / den Vattern selbst aus den Sattel zu heben / und seinen Strobels-Kopff / auf den er viel zu viel gehalten / die Cron selbst aufzusehen. Der Prætext ware / das gemeine Wesen in bessern Fortgang zu bringen / die Untertanen glimpflicher zu halten / die Justiz besser zu befriedigen / aber wo ist euer Gewissen?

Der Doeus war ein Kriegs-Fürst bey dem König Saul / war das Haupt der ganzen Armee / anbey der vornehmste Minister zu Hof / die rechte Hand des Königs / &c. Wie dieser Doeus den elenden Zustand des Königs wahrgenommen / daß er mehrmal ganz unsinnig und rasend worden / da hat er den Rath geben / man soll den David, als ein gemeinen Schaaf-Hirten vom Feld nach Hof beruffen / der selbe seye über alle Massen erfahren im Harpffenschlagen / wann er also vor Ihr Majestät werde musiciren / seye ohne Zweifel / der Teuffel / so wohl die gestimmte

stimmte Saiten nicht leiden kan/werde ein Ruhe geben: ein schöner / ein heiliger Rath / David du bleibst dem Doeus ewig obligirt / weil er dich aus einem Schaaf Hirten zu einem Hof-Musicum promovirt : Ja wohl nicht / die Sach verhält sich weit anders/der Doeus war dem David spinnfeind/das er ihn also nachher Hof recommendirt/war nur ein schöner scheinender Prætext ; dann der Doeus glaubte / der König werde in seinem rasenden und ohnsinnigen Zustand dem David den Rest geben / so auch geschehen wäre / wann der fromme David durch Gottes sonderen Beystand nicht wäre auf die Seiten gewichen / das also die Lanzen des Sauls in der Wand stecken geblieben. Aber mein Doeus, wo ist das Gewissen.

Der Löw als ein König aller Thier auf Erden / fällt einmal in ein tödliche Kranckheit / die andere Thier / müssen Schuldigkeit halber ihn heimsuchen / es komme auch der Fuchs / gibt sich für einen Arzney-Erfahrenen aus / greiffet dem Löwen die Puls : pok tausend Sack Geld ; Ihr Majestät haben ein gefährliches Fieber / aber ich weiß ein statliches Remedium und Mittel / durch welches Euer Majestät bald wieder zu allgemeinem Trost in die gewünschte Gesundheit sehen wird / was da Euer Majestät lassen dem Wolff die Haut lebendig abziehen / und machen ihnen einen Brustfleck daraus / da werden sie Wunder sehen / wie der Magen / worinn das Fieber haftet / sich so geschwind wird einrichten : Ein schöner Rath / der dem König zur Gesundheit beförderlich ; aber es ist ein lauterer Prætext, unter diesem wolt der Fuchs machen / das ihm der Wolff als sein abgelagter Feind und Widersacher aus den Augen möchte kommen. Wie ofte zu Hof/wie ofte bey einem Magistrat, wie ofte so gar in einem Kloster / geschicht etwas unter einem guten Prætext ; Aber wo ist das Gewissen.

Der Herz Nautner machte ein anderen Ballen auf / da waren lauter Fuchs-Balg darinn / er greiffe hin und her / etwan ein Pagell oder wenigst ein Scarnikel anzutreffen / wo ein Gewissen

wissen darinn / aber ich sagte alsobald / er soll sich nicht umbsonst bemühen / dann wo die Arglistigkeiten gefunden werden / da seye selten ein Gewissen anzutreffen; wann man will in der Welt forekommen / und sein Intent erreichen / da muß sich einer drein zu schicken wissen. Er muß seyn wie die Rachel / die sich zwar auswendig ihrem Mann zu Lieb / als ein Hebräerin gezeigt / unterdessen aber gleichwohl die Eöken-Bilder unter dem Stroh verborgen.

Ein solcher der mit dem Lugner schneide / und mit dem Zornigen reit /

Ein solcher der mit den Gänsen schnadert / und mit den Hasen hadert /

Ein solcher / der mit den Sauffern trincke / und mit den Seilen stincke /

Ein solcher / der mit den Hennen gackcht / und mit den Froschen quackcht /

Ein solcher / der mit den Lustigen lacht / und mit den Stolgen veracht /

Ein solcher / der mit den Schaafen blärre / und mit den Ochsen rährre /

Ein solcher / der mit den Brallern bralle / und mit den Schmahlen schmahlte /

Ein solcher Machiavellus, der wie ein Vellus Gedeonis ist / so bald naß / bald trucken : Ein solcher Mann / der wie ein Manna ist / so bald süß / bald sauer war / wie man es hat wollen haben; Ein solcher / der sich in allen in allen weiß zu accommodiren / der komme fore.

Herodes erzeigt den drey weisen Königen aus Orient alle Ehr : Courtes, gang courtes gegen den Caspar : Höfflich / gang höfflich gegen dem Melchior : Freundlich / gang freundlich gegen dem Balthasar, aber gegen allen dreyen war er nicht treue, / damit er nun sein blutiges Vorhaben möchte Berckstellig machen / und den neugebohrnen Messiam aus dem Weg

Weg raumen / was thut er? er nimmt den Fuchs-Balg / so
meisten Theil das Galla Kleid des Wolffs ist / er stellt sich eben-
falls ganz eifferig mit ihnen / ja er thut sie alle drey noch freunds-
lich und höfflich ersuchen / sie wollen ihme doch in ihrer Wieder-
kehr die gewisse Aviso bringen / damit er seine höchste Schuldig-
keit ebenmäßig ablege / und den neugebohrnen Messia anbettel
ut & ergo &c.

Es war ein Götzen-Bild / worinnen / wie gewöhnlich der
böse Feind sein Wohnung hatte / nun hat sich einer befunden /
der diesen Götzen wenig Glauben geben / wolte demnach unter
die sichere Wahrheit kommen / ob diesem hölzernen Gott zu trauen
seye / zu solchem End legte er einen langen Mantel umb / darun-
ter er in der Hand einen lebendigen Spaken gehalten / mit dies-
sem Aufzug erscheint er in dem Heydnischen Tempel vor dem
Abgott / und frage ganz keck mit diesen Worten / bist du ein
rechter Gott / so sag / ob das Jenige / was ich verborgner in der
Hand halte / lebendig oder todt seye? der arge Gesell gedachte /
wann der Götze wird sagen / es seye todt / so zeige er geschwind
den lebendigen Spaken; spricht er aber / daß es lebendig seye /
so druckte er dem Spaken geschwind den Kopff ein / und zeige
nachgehends den todten / auf solche Art und Weiß woll er das
Götzen-Bild leicht zu Schanden machen / aber solcher / der mit
dem Teuffel gesüttete war / wuste den Knopff leicht aufzulösen /
gabe also kein andere Antwort / als diese / wie du willst / dann in
der Wahrheit in seinem Willen gestanden das Leben und der Tode
des armen Vögerls.

Der in dieser schlauen Welt begehrt fortzukommen / und
sein gewünschtes Ziel zu erreichen / der muß nicht offenhertzig
seyn / der muß das Herz nicht in den Händen tragen / wie man
pfliget meinen H. Vatter Augustinum abzumahlen / sondern
muß die ganze Sach wissen unter dem Mantel zu halten / son-
sten wird ihm einer leicht die Spaken ausnehmen / der muß den
Fuchs-Balg für ein Spallier brauchen / darhinder er seinen

Schild hängt / damit ein anderer so leicht nicht erfahren kan was er im Schild führe; er muß seyn wie das Wirths-Haus bey dem weissen Lämmel / wo der Wirth Herr Wolffgang heist; er muß seyn wie die Apotheker Pillulen / so von aussen ganz verguldet / einwendig aber ein gallfüchtige Materi haben; er muß sich wissen in alles zu schicken / wie ein Schambataschy-Hut; Er muß sich wissen hin und her zu lenden und wenden wie ein Gokel-Haan auf dem Thurn; er muß sich äusserlich stellen / wie ein Abel / wann er schon einwendig ist ein Nabal; er muß die Psalm mit singen/obs ihm schon nicht von Herzen gehet / wann er nur das Gloria recht erdappe: Er muß das Pater noster mit beten / obschon wider seinen Willen / wann er nur dardurch zum Credo oder Credit komme: Er muß mit der Proceßion gehen / obschon nicht gern / wann er nur dardurch den Proceß gewinnt: Er muß in der Kirchen die Knye biegen/ob es ihm schon hart ankomme / wann ihm nur hierdurch wieder auf die Füß geholfen wird: Er muß äusserlich Gott dienen / ob er schon den Teuffel im Herzen tragt / wann er nur den Himmel erreicht / wo Glück und Stern haften.

In Engelland befand sich ein Cavallier bey Hof zur Zeit der frommen und Gottseligen Königin Maria / welcher in sehr grossen Ansehen ware / massen er gleichfalls einen Catholischen Eiffer und gar auferbaulichen Wandel gezeigt / so bald aber anstatt dieser Tugendfamsten Königin die Keiserliche Elisabeth zur Cron gelangt / so hat besagter Cavallier auch alsobald die Maschera abgelegt / und einen öffentlichen Kezer angezogen / welches ihm dann ein statlicher Vorthail war zu Erhaltung seines Glücks. Aber wo ist das Gewissen? wie stehts mit dem Gewissen?

Menoc.
P. 4. c. 16

Der Mautner hat mehrmalen ein grossen Ballen aufgepackt / aber nichts gefunden als allerley Farben / nicht ein Quintel von einem Gewissen: O! sagte ich / diese Wahr kan man

man häufig versilberen / dann bey der Welt gar wenig Ubel geschehen, denen man nicht ein Färbel anstreicht.

Herodes hat ein statliche Mahlzeit gehalten / aber die allerbeste Speiß kan er auf ewig nicht verdauen / Herodes sitzt bey dem herrlichen Banquet / aber bey diesem ist sein Seelenheil pangerot worden; Herodes speißt trefflich wol bey der Tafel / aber was er in der letzten Schüssel hat lassen auferagen / das muß er bey Gott noch ewig auf der Schüssel haben; Herodes war lustig / aber nicht guter Ding / weil er ein verruchte Ubelthat begangen; Herodes bekommt ein Rausch im Kopff / worvon dem Joannes das Haupt wehe gethan; Herodes läßet seines Rebsweibs üppige Tochter vor seiner tanzen / und dem geilen Bock haben die Capriol so wol gefallen / daß er ihr mit einem Eydschwur versprochen zu geben / was sie immer verlange / weil sie aber durch Einrathen ihrer Gottlosen Mutter das Haupt Joannis in einer Schüssel begehrt / als wolt er ihr solches auf kein Weiß abschlagen / ob er schon ungern und mit grosser Entrüstung solches zugelassen; da hat es aber bald geheissen / die Farben her / dieser Gewissenlosen Tyranny? und unverantwortlichen Mordthat muß man ein Färbel anstreichen / wie da? was da? Propter jus jurandum, der gute Herz war scrupulos, und weil er ein Eyd geschworen / so wolt er solchen nicht gern brechen / massen es grossen Herren / vorderist den Königen sehr übel anständig: Ey wol ein schönes Färbel.

Die Hebräische Priesterschaft und ganze Jüdische Clerus wolt Christum aus dem Weg raumen / der doch der wahre Weg des Lebens ware / wolt dieses Licht auslöschen / welches doch einen jeden erleucht in Göttlichen und Himmlischen Sachen / wolt dieses Lämmel tödten / so doch kommen ist hinweg zu nehmen die Sünd der Welt; aus einigen Ursachen / weil durch seine neue Lehr / ihr Reputation die Schwind Sucht bekommen / ihr Interesse das Hinfallend bekommen / ihr Glory und Lob bey dem Volk die Dörz Sucht bekommen / so mußte dann bey diesem die Unschuld selbst für schuldig erkennen

werden/ O Vermessenheit! so mußte bey diesem die Heiligkeit selbst für Laster und tadelhafte gehalten werden / O Thorheit! so mußte dann bey diesem der Geber des Lebens / das Leben selbst lassen / O Unthat! aber Farben her / schreyen die Hohen-Priester / schreyen die Schrift-Gelehrte / schreyen die Pharisäer / Farben her / schreyen alle diese / aber was für eine? gar eine schöne: Expedit, sie waren gar eiferrige Seelsorger (scilicet) ihnen war nichts über den Tempel Gottes / also zu vermeiden / daß der Glaub dieses Nazareners nicht weiter einreisse / und gar unter die Römer gerathe / welche nachmals ihnen thäten ins Land fallen / den Tempel zerstören / die Nyffer und Gottesdienst verhindern / &c. Expedit, so ist es besser / daß er sterbe / &c. O wol ein schöne Farb.

Der Wolff möchte gern ein Lämmle essen / ob es schon in seinem Calender nicht Ostertag / aber wie ist die Sach anzugreifen / denckt der Wolff / die Mordthat wird mich allenthalben beschreyt machen / ich werd bey allen in einen üblen Ruff gerathen / niemand wird hinführo mir immer wollen trauen / aber laß sehen / sagt er / wie wär es / wann ich die Wahler-Kunst thät lernen? Conclustum est, bey dem solls verbleiben / er trifft ein Lämmle an / welches weit unterhalb des abrinnenden Bachs mit zwey Füßen im Wasser gestanden / da ist der grimmige Gesell alsobald da / laufft mit höchstem Born hinzu / reißt / verzehret das arme Thier völlig: aber was für ein Färbel hat er dieser Ubelthat angestrichen? dis allein / daß es / das Lämmle nemlich / den Bach trüb mache / und also so wohl den Menschen als Vieh den Tranck verderbe; was mehr / etliche alte Weiber / so dazumahl die Kirchen Wäsch gewaschen / wären in ihrer heiligen Arbeit verhindert worden / &c. Ey wol ein schöne Farb?

Jezabel wußt mit dieser Farb auch umbzugehen / Archisophel auch / Oza auch / Joab auch / Pharao auch / &c. aber diese alle im Alten Testament / im Neuen kan man noch besser mit der Farb umbgehen / jetzt ist ein guter Färneiß erfunden worden / der macht die Farb schön glänzend / jetzt kan man ganze Krieg

Krieg führen mit der schönen Farb / das man die Religion will
 fortpflanzen / und die Kezerthumb ausrotten: Jetzt kan man
 ganze Disthumer zu sich reißen / mit der Farb daß es pro - - -
 seye; die Simonia ist schon längst Leim-trenckt geweest / es ist ihr
 leicht ein Farb anzustreichen / 2c. Jetzt kan man in Elöstern leicht
 diesen und jenen aus dem Sattel heben / mit der Farb / er seye bereits
 einer schwachen Complexion, und also müste man ihm den Last
 fernere Aemter abnehmen / damit er desto längere Lebens-Frist
 genieße / und der Religion mit reiffen und weisen Rath besser bey-
 stehen / ej wol ein schöne Farb: auf die scheinbare Ehr-Sucht wird
 ein Färbel gestrichen; auf die öffentliche Verfolgung wird ein
 Färbel gestrichen / auf die Handgreiffliche Unterdrückung wird ein
 Färbel gestrichen / aber wo ist das Gewissen? wie gehes mit dem
 Gewissen? nun mein Welt vor einmal und allemal frag ich dich /
 was hältstu von dergleichen Leuten / welche mit allerley prætex-
 te mit allerley Vermäntelung / mit allerley Färbel-Anstreichung
 ihr Glück und Vorhaben befördern? Sie seynd falsche Leut /
 Machiavellische Gemüter / vermäntelte Erz-Schädel / vermar-
 scherte Teuffel / Englische Bestien / verzuckertes Giff / angestrich-
 ne Mumien / gefirneiste Betrieger / vergulete Bößwichte / untergras-
 bene Gestöten; Sodomitische Aepffel / Trojanische Ros / vers-
 führende Nacht-Lichter / des Teuffels verkehrte Fisch-Aengel /
 Höllische Prothei, &c. Bey Leib nicht / sagt die Welt / zu dem
 Wetter muß man andere Glocken leuten / zu dem Tanz muß man
 ein anders Liedel aufmachen / zu der Orgel gehören andere Bläs-
 bälz: alle dergleichen Leut seynd Politici, Politicus kombt vom
 Wort Pollio oder Polliren her / so nur mit den äusseren Glanz
 zu frieden ist: politicus kombt von Wort Polus her / welches ein
 Himmel heist / der ist ebenfalls nicht beständig in der Farb. Po-
 liticus kombt von Wort Policeor her / so sich allein mit Ver-
 sprechen ausschält: Politicus kombt vom Wort Poles her / so
 bey den Mahlern ein Farb ist. Der Abgott Dagon hat zwar
 bey unserm Allmächtigen nicht viel goltten / weil er halb Mensch

halb Fisch war; den Trunck auf dem bitteren Creutz-Bahn hat der HERR JESUS geweigert zu nehmen / weil er halb Wein halb Gall gewesen; den Hebräern seynd die Kleider verbotten gewesen / die halb leinen halb wollen gewest. Aber ein Politicus muß auf der Welt halb so und halb so seyn / wann er will fortkommen / und solche Leut seynd bescheid und klug / die können den Segel richten nach dem Wind; die wissen die Feder zu schneiden nach der Schrifte; die wissen die Seyden zu spinnen nach der Modi: Einfältig gehet nicht bey der Welt; hat doch der Elisæus ein doppelten Geist verlangt; mit denen Compositis richten die Herren Medici mehrer aus / als mit denen Simplicibus: Zu Wien ist die Einfalt-Strassen hinter der Herren-Gassen/2c. Das ist die schönste Modi die Welt zu regieren.

O Welt! O Welt! du bist zwar schwär mit Sünden / aber voller Leichtfertigkeit; du bist schwer mit Lastern / aber voller Leichtsinigkeit; du bist zwar schwer mit Unthaten / aber voller Leichtglauben; du glaubst / was dir der Sathan vorschwätzt / und merkst nicht was Sathan zuruck heist / Id est natas: Du schwimmst und bist zu allernächst dem Untergang / weil du bereit in deiner Bosheit schon so weit kommen / daß du auch den Lastern ein schönen Tugend-Mantel anlegest / und den Judam Iscarioth unter die Heiligen zehlest: Et sic laudatur Peccator & iniquus benedicitur.

Judas Iscarioth wegen der Leut ihrer Neben den thut das Gute unterlassen.

Gewis ist es / daß wie dieser Geldgierige Gesell am Mittwoch mit den Hohen-Priestern wegen der Verrätheren schon pactiret hat / daß ihm der gebenedeyte Heyland noch allerley gute Gedancken eingeben / wordurch der gottlose Böhmicht hätte sollen von seinem verdammten Vorhaben absehen / daß er aber hierinn so halsstarrig verblieben / hat solches
der